

# Die Jahre der Profilierung des ostdeutschen Pferdesports

## 1951 - Der Pferdesport erhält eine zentrale Leitung

Es war im Jahre 1951, immerhin drei Jahre nach Gründung des Deutschen Sportausschusses (1948), ein Jahr bevor deutsche Reiter wieder an Olympischen Spielen teilnehmen konnten, dass eine zentrale Leitung für den Pferdesport in der DDR entstehen durfte. Damit wurde das Signal auf Grün gestellt für einen kräftigen Entwicklungsschub. Zahlreiche Sektionen entstanden innerhalb bestehender Betriebssportgemeinschaften, gewissermaßen als Abteilungen eines Sportvereins. Reine Reitvereine waren nicht zugelassen. Einzelne konnten sich in Form einer Sportgemeinschaft etablieren. Die Betriebssportgemeinschaften wurden zu den Hauptträgern des Sports gemacht. Sie standen in enger personeller Beziehung zu den Gewerkschafts- und Betriebsleitungen der meist volkseigenen Betriebe, die natürlich auch darüber wachten, dass die Sportorganisationen in Übereinstimmung mit der politischen Entwicklung im Lande wirkten.

Entsprechend der Struktur der Industriegewerkschaften wurden Sportvereinigungen mit zentralen Leitungen für den Sport in den einzelnen Industriezweigen geschaffen, die unterschiedliche Namen trugen. Diese Struktur entsprach dem damaligen Aufbau des Sports in der Sowjetunion. Die Sportgemeinschaften auf dem Lande gehörten meist zur Sportvereinigung "Traktor", ein Name der in den Ergebnislisten von Turnieren bis an das Ende der DDR einen herausragenden Platz einnehmen sollte, weil sich der Pferdesport im Bereich der Landwirtschaft am besten entwickeln konnte. In nicht so zahlreichen Fällen traten auch andere Namen auf, z.B. "Motor" für eine Betriebssportgemeinschaft im Bereich des Maschinenbaus, "Aufbau" für eine im Bauwesen, "Empor" für eine im Handel, "Einheit" für eine in der Staatlichen Verwaltung, "Wismut" für eine im Bergbau oder "Dynamo" für die Sportgemeinschaften der Polizei, Jahre später "Vorwärts" für die Armeesportvereinigung. Die Betriebe bzw. Dienststellen waren verpflichtet einen bestimmten Prozentsatz ihres Sozialfonds an ihre Betriebssportgemeinschaften zu geben. Der Pferdesport konnte daraus nur vereinzelt Nutzen ziehen, da einerseits die Landsportgemeinschaften in der Regel keine sehr hohen Zuwendungen von den Betrieben erhielten, andererseits der Fußball und andere stärker verbreitete Sportarten den Löwenanteil schluckten. Gleiches galt für die Mittel, die von den zentralen Leitungen der Sportvereinigungen kamen. Am 21.04.1951 wurde das Nationale Olympische Komitee gegründet. Gleichzeitig erfolgte die Aufnahme des Pferdesports in die "Demokratische Sportbewegung".

Zu dieser Zeit entstanden auch in den Ländern der damaligen DDR Landesfachausschüsse des Pferdesports, die einerseits den Landessportausschüssen, andererseits dem nun auch gegründeten Fachausschuss Pferdesport des Deutschen Sportausschusses unterstanden. Finanzielle Zuschüsse erhielten erstere von den Landessportausschüssen, letzterer vom Deutschen Sportausschuss. Die finanziellen Zuwendungen von Seiten des Staates reichten für den normalen Geschäftsbetrieb und die Sitzungen der im Entstehen begriffenen Ausschüsse. Für die Unterstützung von Veranstaltungen blieb nur wenig übrig. Ehrenamtlicher Geschäftsführer wurde der Berliner Herrmann Blume, der zu den ersten Aufbauhelfern des Pferdesports gehörte und bis zum Ende seiner aus gesundheitlichen Gründen im Jahre 1985 eingestellten Mitarbeit als unbestechlicher Preisrichter bei zahllosen Turnieren gern gesehen war. Wie kaum bei einem anderen Funktionsträger waren die Bemühungen von Herrmann Blume zur Förderung der Jugend anerkannt. Schon die ersten Schritte der Sektion Pferdesport machte der ehemals bei der Kavallerie in Rathenow als Reitlehrer dienende und nach 1934 als Kommunalbeamter in Berlin-Köpenick Tätige als Finanzverwalter und 2. Vorsitzender des Landesfachausschusses von Berlin mit, übernahm dann im Februar 1953 den Vorsitz im Bezirksfachausschuss Berlin, ehe ihm die Versammlung der verantwortlichen Pferdesport-Funktionäre das Amt des Generalsekretärs im Präsidium übertrug.

Das erste Präsidium der Sektion Pferdesport der DDR sah sich vielen Schwierigkeiten gegenüber, deren nachhaltigste die in den Köpfen auch der leitenden Sportfunktionäre des Deutschen Sportausschusses noch immer fest verwurzelten Vorbehalte gegen den Pferdesport als einer "reaktionären" Sportart waren. Daran konnten weder die mehrfachen Umbesetzungen im Präsidium noch die Anstellung eines Generalsekretärs (Karl Gallhagen, früherer Pressereferent eines Zirkusunternehmens, übrigens der einzige "Generalsekretär" des ostdeutschen Pferdesports, der mit einer Vielzahl von Fachartikeln in der Turniersport-Beilage des "Rennkuriers" hervortrat) zunächst etwas ändern. Schließlich brachte der Einsatz des "Arbeitersportlers" Franz Müller als Präsident eine Verbesserung dieser Situation.

Dieses erste Präsidium der Sektion Pferdesport wurde im August 1952 wieder aufgelöst, der Generalsekretär Karl Gallhagen entlassen. Das an Stelle des Deutschen Sportausschusses gebildete "Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport" stellte zwar einen Referenten für den Pferdesport an. Otto Lutterloh, ein damals renommierter Berliner Ausbilder und Richter, trat aber nach kurzer Zeit von diesem Amt zurück, da ihm keine Arbeitsmöglichkeiten gegeben wurden. Das Staatliche Komitee stellte keine Mittel zum Unterhalt der sporteigenen Pferde (31 Stück) mehr zur Verfügung und gab das Geld lieber dem Motorsport, weil, so hieß es in einem Sekretariatsbeschluss „durch die ständig fortschreitende Entwicklung der Technik die Maschine an Stelle des Pferdes gerückt ist“. Außerdem lehnte das Staatliche Komitee die Einstufung des Pferdesports als "Volkssport" ab, was dazumal einer Diskriminierung gleichkam. Danach erfolgte ein mehr als einjähriges Interregnum, während dem an der Spitze des Pferdesports ein vollständiges Chaos herrschte. In der Rückschau scheint dies kein Zufall gewesen zu sein. Viel mehr zeigte sich auch hierin offensichtlich, dass der Pferdesport für die Sportleitung weiterhin ein "ungeliebtes Kind" war. Von all dem Gerangel in der Leitungsspitze war jedoch die eigentliche Sportarbeit nicht zum Erliegen gekommen. Eine Trainerkommission unter dem Vorsitz des aus den Vorkriegsjahren bekannten Chemnitzer Springreiters Lothar Seyfert hatte sich etabliert. Erfahrene ältere Pferde-Leute wie der ehemalige Direktor der Sächsischen Landes-Reit- und Fahrschule, Otto Roch,

der in Magdeburg lebende, ehemalige Kavallerieoffizier Bernhard von Albedyll und der in Zeitz beheimatete Carlotto Beyling leisteten neben ihrer Mitarbeit in der Trainerkommission als Ausbilder und Preisrichter Pionierarbeit. Bedauerlicherweise musste Lothar Seyfert von seinem Amt als Vorsitzender der Trainerkommission bald wieder zurücktreten, weil die staatliche Sportleitung ihn, den Besitzer einer kleinen Nähmaschinennadelfabrik in Chemnitz, als "Kapitalisten" einstuft. Rechtzeitig wurde die Notwendigkeit der Herausbildung von Übungsleitern erkannt. Erste Lehrpläne wurden ausgearbeitet, und in der am 03.03.1952 ins Leben gerufenen "Zentralen Reit- und Fahrschule der Sektion Pferdesport der DDR" in Berlin-Karlshorst aber auch an anderen Stellen, z.B. Eisenach für Thüringen, Moritzburg für Sachsen, wurden erste Lehrgänge durchgeführt. Auch in Neustadt (Dosse) und Halle entstanden Reitschulen, desgleichen die viele Jahre im Turniersport der DDR tonangebende "Ausbildungsstätte Hoppegarten der Humboldt-Universität".

Vom Präsidium der Sektion Pferdesport wurde auch ein erster Preisrichterlehrgang (07.-25.05. 1952 in Berlin-Karlshorst) veranstaltet, in dessen Ergebnis die ersten zehn Preisrichter berufen werden konnten. Zu ihnen gehörte als Jüngster in der Runde auch Erich Oese, der damit im Jahre 1992 sein 40 jähriges Richterjubiläum beging.

In Ermangelung anderer Publikationsmöglichkeiten übernahm es der "Rennkurier", die Zeitung für den Pferderennsport, zweimal im Monat auf einer Sonderseite die Pferdesportler zu informieren. Sowohl wichtige Nachrichten vom Turniergeschehen (neben Turnierberichten und Ausschreibungen) als auch Artikel zu Ausbildungsfragen, zumeist aus der Feder von Bernhard von Albedyll und Lothar Seyfert erhielten so eine, wenn auch noch nicht sehr große Verbreitung. Immerhin waren die zahlreichen Artikel zumeist trainingsmethodischen Inhalts richtungweisend für die Orientierung auf die Grundsätze der klassischen Reiter- und Pferdeausbildung vom Beginn des Wiederaufbaus des ostdeutschen Pferdesports an. Zusätzlich dazu versuchte Günter Seyffart, zu dieser Zeit Student der Veterinärmedizin, trainingsphysiologische und psychologische Erkenntnisse zu popularisieren, die heute allgemein zum Inhalt der Trainingslehre gehören. In der Turniersportbeilage des "Rennkuriers" vom 17.04.52 wurden "Richtlinien über den Aufbau und die Organisation des Pferdesports" veröffentlicht. Drei Zitate aus diesen "Richtlinien" machen ihr Ziel deutlich:

(1) "Der Pferdesport ist nicht Selbstzweck, sondern dient in erster Linie züchterischen Zielen."

(2) "Pferdebesitzer, die ihre Pferde und Geschirre usw. den Sektionen regelmäßig und kostenlos zur Verfügung stellen, können, soweit sie fortschrittlich sind, als Mitglieder aufgenommen werden. Übertragung von Funktionen ist nicht statthaft."

(3) Ein zentral herausgegebener verbindlicher Lehrgangsplan für alle Lehrgänge umfasste: 25% ideologische Schulung, 35% praktisches Reiten, 20% Reittheorie, 5% Erste Hilfe, 3% Pädagogik, 5% Veterinärkunde, 5% schriftliche Arbeiten, 2% kulturelle Veranstaltungen, bezogen auf die Lehrgangszeit.

In diesen ersten Entwicklungsjahren wurde noch keine lückenlose Statistik geführt. Die rasche Vergrößerung der Mitgliederzahlen ließ sich jedoch annähernd feststellen. Sie betrug am Ende des Jahres 1952 in Sachsen-Anhalt 5.000, in Thüringen 1.600, in Mecklenburg 1.500, in Sachsen 660 und in Ost-Berlin 500. Für das Land Brandenburg sind für diesen Zeitpunkt keine Zahlen bekannt.

Einen hoch einzuschätzenden Beitrag zur Popularisierung des Pferdesports leistete die damalige Reitschule der Deutschen Grenzpolizei, deren Aufgabe es eigentlich war, junge Grenzsoldaten auf den Grenzdienst zu Pferde vorzubereiten. Der Leiter der Schule, Hans Huth, hatte allerdings auch pferdesportliche Ambitionen. So behielt er die besten Reiter an der Schule, stockte den Pferdebestand auf und baute eine Turniermannschaft auf, mit der er bei vielen kleinen und größeren Turnieren auftrat. Mit sportlichen Leistungen und Schaubildern wurde dabei für den Pferdesport geworben. Gleichzeitig wurde damit die Voraussetzung für die Reitsektion des Sportclubs Dynamo Hoppegarten geschaffen, der nach Auflösung der Reitschule der Grenzpolizei in späteren Jahren entstand und zu einem Träger des Pferdeleistungssports wurde, aus dem über die Grenzen der DDR hinaus bekannte Spring- und Military-Reiter hervorgingen.

Hans Huth entstammte einer Hamburger Familie. Nach einer Landwirtschaftslehre setzte er seine Ausbildung als Gestütslehrling fort und nahm schließlich eine Lehrstelle in einer Hamburger Luxusperdehandlung an, in der er nach Beendigung der Lehrzeit als Handelsbereiter arbeitete. 1933 ging er zur Privatreiterschule Breda in Holland. Dort gelangen ihm mit selbst ausgebildeten Pferden zahlreiche Turnierfolge, z.B. in Den Haag und Dortrecht. Nach einem kurzen Intermezzo in einer Reitperdehandlung in Grabow (Mecklenburg) wurde er zur Kavallerie eingezogen (1940), wo er als Ausbilder in der Wehrkreis-Reit- und Fahrschule in Gardelegen tätig war. Nach der Rückkehr aus sowjetischer Gefangenschaft meldete er sich 1948 zur Grenz-



Quadrillenformationen, wie hier in Schwetzin, sah man in den 1950er-60er Jahren viel auf Turnieren.

polizei. In der Volkspolizei-Reitschule in Schwerin erkannte man schnell seine reiterlichen Fähigkeiten und machte ihn zum Leiter. Als 1950 die Reitschule der Deutschen Grenzpolizei in Hoppegarten gegründet wurde, ging Hans Huth mit 25 Pferden und seinen besten Reitern dorthin. Von dieser Zeit an war das spätere Trainerratsmitglied lange Jahre in allen Sätteln erfolgreich, was sich an mehreren DDR-Meister-Titeln ablesen lässt. Seine bekanntesten Pferde: Iris (Dressur), Imker, Kastanie (Springen), Sphinx (Seriensiegerin in Materialprüfungen).

## 1952 - Pferdesport in der vormilitärischen Organisation

Von der Anfang Mai des Jahres stattfindenden Zusammenkunft der Verantwortlichen des Pferdesports sind in der Erinnerung geblieben: eine Diskussion zu einem Sekretariatsbeschluss des Deutschen Sportausschusses, mit dem die Auszahlung von Geldpreisen untersagt wurde und die Übernahme der sogenannten "Landwirtschaftlichen Rennen" in die Obhut der Sektion Pferdesport. Letztgenannte Unterstellung erwies sich sehr bald als unsinnig. Zumal die zentral herausgegebenen Ausschreibungen für diese Rennen mit ihren Forderungen (vierjährige und ältere Pferde, die mindestens drei Monate als Zugpferde in Landwirtschaft bzw. Gewerbe eingesetzt waren was ggfs. durch eine "Zugprobe" überprüft werden konnte -, Ausschluss von Vollblütern und Pferden in Trainers Hand, Ausschluss von Berufsreitern auch ehemaligen und Reitlehrern, obligatorische Mitgliedschaft der Reiter in der Demokratischen Sportbewegung u.a.) nicht eingehalten wurden. Ende August wurde dann in Hoppegarten die einzige Meisterschaft der landwirtschaftlichen Rennen ausgetragen. Den Titel gewann die vierjährige Stute Nixe aus Halle mit H. Mertens im Sattel. Die Verbreitung der Landwirtschaftlichen Rennen, die in der näheren Umgebung von Rennbahnen zu spüren war, stieß aber bei den Leitenden des Pferdesports nicht auf besondere Förderung, zumal die teilnehmenden Pferde zum großen Teil unzulänglich trainiert waren und zumeist recht schlecht geritten wurden.

Informiert wurde auch über die Durchführung von Kreis- und Landesmeisterschaften in Thüringen. Dabei trat erstmals Gera als Veranstaltungsort in Erscheinung, eine Stadt in der später internationale Turniere bis zu CHIO veranstaltet wurden.

Nachdem Anfang August 1952 die "Gesellschaft für Sport und Technik" gegründet worden war, begann diese auch mit dem Pferdesport. Der gehörte zu den sogenannten "tierischen Sportarten" der vormilitärischen Organisation, neben dem Hundesport und dem Taubensport. Die dieser Gesellschaft in reichlicherem Maße als dem Sportausschuss zur Verfügung stehenden Finanzmittel gestatteten ihr sowohl die Übernahme einer Reihe von Sportgemeinschaften als "GST-Stützpunkte" als auch deren bessere materielle Unterstützung. Die vom Deutschen Sportausschuss angekauften 31 Pferde wurden von der GST erworben, die Anzahl der Pferde im Besitz der GST im Laufe der 50iger Jahre bis auf über 400 gesteigert. Übernommen wurde auch das Vorwerk des damaligen Landgestüts Halle-Kreuz, in dessen Anlagen die "Zentralschule der GST für Reit- und Hundesport" entstand. Später wurde daraus der Sportclub Halle-Kreuz, eines der Leistungszentren des DDR-Pferdesports. Hier befand sich auch eine der größten Reithallen, die in der DDR vorhanden und für Veranstaltungen geeignet waren. Gleich im Jahre des Entstehens der Zentralschule wurde das erste Hallenturnier durchgeführt.

Von diesem Zeitpunkt an begannen Jahre ständiger Reibereien zwischen dem Präsidium der Sektion Pferdesport und der GST, die sich aus dem Bestreben der GST-Funktionäre herleiteten, die Kompetenzen der Sektion Pferdesport zu beschneiden. Es bedurfte bis zum Jahre 1961 einer elastischen und zugleich konsequenten Politik, besonders der Zentralkommission für Pferdeleistungsprüfungen unter der Leitung von Dr. D. Flade, damals Vizepräsident der Sektion Pferdesport, um den die Grundlagen des Pferdeleistungsprüfungswesens infrage stellenden Einfluss der GST-Funktionäre in Grenzen zu halten und damit ein inhaltliches Auseinanderdriften der Grundsätze der Pferdeleistungsprüfungen in Ost und West zu verhindern. Diesem Zweck dienten auch die in der Pferdesport-Beilage des "Rennkuriers" häufig veröffentlichten Berichte von Pferdesportveranstaltungen, Hengstleistungsprüfungen u.a. in den westdeutschen Ländern und in Westberlin sowie Vorschauen für die "Grüne Woche", die damals noch besucht werden konnte, wenn dies auch von offizieller Seite nicht besonders gern gesehen wurde.

Für das Jahr 1952 war auch die erste DDR-Meisterschaft vorgesehen. Zwar musste die Veranstaltung dann wegen des Auftretens von Maul- und Klauenseuche ausfallen, jedoch vermittelt ein Rückblick auf die Ausschreibungen, mit welchem Leistungsniveau man rechnete:

- a) Im Dressurreiten wurde eine Kombinierte Dressurprüfung Kl. L verlangt, die aus einer Dressuraufgabe Kl. L und einer Dressurkür beliebiger Leistungsklasse bestand, die im Verhältnis 1:1 gewertet wurden. Teilnehmer, deren Aufgabe mit einer Wertnote schlechter als 2 bewertet wurde (damals war 0 die beste und 4 die schlechteste Note), durften an der Kür nicht teilnehmen.
- b) Im "Jagdspringen" wie Springprüfungen damals allgemein genannt wurden war eine Prüfung der Kl. L ohne Zeitwertung, jedoch mit Stechen bis zur Entscheidung vorgesehen.
- c) In der Vielseitigkeitsprüfung, damals Große Gebrauchsprüfung genannt, musste zunächst der praktische Nachweis der Zugwilligkeit erbracht werden. Die Prüfung sollte in der Reihenfolge der Durchführung bestehen aus:
  - einem Jagdspringen Kl. A nach Fehlerpunkten und Zeit
  - einer Dressurprüfung Kl. A
  - einem Geländeritt Kl. A mit 3 km Wegestrecke und 500 m Rennbahn
- d) Im Fahren war eine Dressurprüfung für Zweispanner und eine Dauerfahrt vorgesehen. Die Reiter wurden in Berufsreiter und "übrige" geteilt, wofür es allerdings keine exakten Kriterien gab. Bei den Pferden wurde zwischen Reitpferden und "Wirtschaftspferden" unterschieden. Kurios mutet uns heute der Schlusssatz dieser Ausschreibung an: "Abänderungsvorschläge bitten wir dem Generalsekretariat einzureichen."

Von den Turnierorten des Jahres 1952 seien genannt (in alphabetischer Reihenfolge): Ahrensfelde bei Berlin, Arnstadt, Bad Lauchstädt, Buttstädt, Demmin, Eldena, Erfurt, Gardelegen, Gotha, Großneuhausen, Halle-Kreuz, (2x: Halle und Freiland), Leipzig, Mellingen, Neuruppin, Paulinenaue, Polz, Rochlitz, Semlich, Stendal, Weimar und Weißenfels. Die Ausschreibungen dieser Turniere umfassten Dressurprüfungen bis zur Klasse M, Springprüfungen bis zur Klasse S, Barrierenspringen und ein Rekordhochspringen. Daneben zahlreiche Eignungsprüfungen für Ein- und Zweispanner (vereinzelt auch schon für Mehrspanner) und schon bei den ersten Turnieren Jugend-Reiterprüfungen und Sektionswettbewerbe, teils als Mannschafts-Dressurprü-

fungen, teils auch mit der Kombination von Dressur- und Springprüfung Kl. A. Selbstverständliche Bestandteile der Ausschreibungen waren auch stets Material- und Eignungsprüfungen für Reitpferde.

Als die erfolgreichsten Reiter dieses Jahres sollen genannt sein:

In der Dressur:

- Helmut Böse (Halle) mit Hektor
- Dr. Helmut Brehmer (Wiehe/Unstrut) mit Heidi und Ramses
- VP-Meister Hans Huth (Hoppegarten) mit Iris und Maja
- Karl-Heinz Lippert (Apolda) (in späteren Jahren ein hervorragender Richter und Mitglied der Kommission Preisrichterwesen) mit Franziska III
- Herbert Ludolph (Weimar) (später mehrfach DDR-Meister im Fahren) mit Moritz
- Richard Schimkus (Redefin) mit dem Schimmelhengst "Fischreiher" und
- Hugo Schnapp (Rudolstadt) der noch heute als Reitlehrer in den alten Bundesländern tätig ist, mit Feuerzauber.

In den Springprüfungen:

- Karl Claus (Knapendorf) mit Wotan
- Fritz Frauendorf (Knapendorf) mit Zylla
- Hans Haberjahn mit Lotte (Rekordhochspringen Leipzig 1,80 m)
- VP-Meister Hans Huth (Hoppegarten) mit Kastanie und Imker
- Heinz Knust (Apolda) (ein später vielbeschäftigter Richter) mit Dora
- Willy Otto (Weißenfels) mit Fritz
- Arno Pohl (Kohren-Sahlis) mit Kora
- Lothar Seyfert, der erfolgreichste Springreiter dieser Jahre, mit Forelle und Fra Diavolo.

Ein Blick in die Programmhefte jener Zeit lässt erkennen, dass die Reiter in den Klassen A und L sehr häufig sowohl an den Dressur- als auch an den Springprüfungen teilnahmen.

Unter den Startern sind - neben den bereits erwähnten - einige Namen zu finden, die in der weiteren Entwicklung des ostdeutschen Pferdesports eine wesentliche Rolle gespielt haben. Dazu gehören:

- Heiner Besser (später Springreiter beim SC Dynamo-Hoppegarten, nach der Wende Ausbilder der sächsischen Polizeireiter)
- Otto Fiege (Nationenpreis-Reiter, Springtrainer beim SC Dynamo Hoppegarten)
- Siegfried Hohloch (Nationenpreis-Reiter beim ASK Vorwärts Potsdam)
- Albert Jäger (Reittrainer für Modernen Fünfkampf beim ASK Potsdam)
- Paul Kabisch (Ausbilder beim SC Halle-Kreuz)
- Jürgen Pasemann (jetzt Vizepräsident des Landesverbandes Berlin-Brandenburg und Veranstalter der Internationalen Turniere in Jüterbog, Oskar Piehl (Springtrainer beim SC Halle-Kreuz)
- Horst Rosner (Springreiter beim SC Dynamo Hoppegarten) Gerhard Schulz (Vielseitigkeitsreiter, Teilnehmer der Olympischen Military 1960 in Avandaro - 14. Platz - und der Olympischen Military 1964 in Karuizawa - Bronzemedaille (Mannschaft) Helmut Weidner (Springreiter beim ASK-Potsdam)



*Ernst Oehme, Rostock mit Fischerin.*



*Ernst Becker, zu Beginn als Springreiter.*



*Dr. Karl-Heinz Behlke mit Pizarro.*



*Dr. Klaus Lemcke 1958 mit Fermate, in Laage, später MV Verbandspräsident.*



*Heinz Steffen aus Godendorf bei Neustrelitz, 1963 mit Fitje, der später unter dem Namen Natschalnik in Ungarn lief. Heinz Steffen war einer der wenigen Privatreiter, die es bis in die DDR-Nationalmannschaft brachten und führte später eine Voltigiergruppe zum DDR-Meistertitel.*

## 1953 - Erste Landesmeisterschaften

Die geschilderte Entwicklung setzte sich im Jahre 1953 fort. Am 24. Oktober kam endlich die längst fällige Zusammenkunft der Verantwortlichen des Pferdesports zustande. Neben Themen wie der Ausdehnung des gesamtdeutschen Sportverkehrs, zu welchem Zweck eine Kernmannschaft aufgestellt wurde, der Ausarbeitung von Lehrmaterialien, der Herausgabe einer Zeitschrift, die dann noch drei Jahre auf sich warten ließ, wurden hauptsächlich Organisations- und Entwicklungsprobleme behandelt.

Schließlich wurde bei dieser Zusammenkunft das bereits am 27. Januar gegründete neue Präsidium der Sektion Pferdesport bekanntgegeben, nachdem die dafür von den Vertretern der Länder gewählten Personen vom Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport bestätigt worden waren:

- Präsident: Rudolf Grüber, Hoppegarten
- Vizepräsident: Erich Oese, Radebeul
- Generalsekretär: Hermann Blume, Berlin
- Trainerratsvorsitzender: Otto Roch Wermisdorf
- Schatzmeister: Helmut Propp, Berlin
- Vertreter GST: Paul Albrecht, Halle
- Vertreter SC Dynamo: Hans Huth, Hoppegarten
- Vertreter Staatliches Komitee: Karl Koller

Gleichzeitig fand die Benennung der Mitglieder in den einzelnen Fachkommissionen statt. Da viele von ihnen über lange Jahre bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung des ostdeutschen Pferdesports ausgeübt haben, sollen sie nachstehend angeführt werden. Die wichtigsten von ihnen sind durch Fettdruck hervorgehoben:

<b>- Trainerkommission:</b>	Otto Roch, Hans Huth, Willy Lorenz, Hermann Jahnke
<b>- Kampfrichterkommission:</b>	Wilhelm Weber, Bernhard von Albedyll, Heiner Besser, Paul Eckardt, Otto Lutterloh
<b>- Veranstaltungskommission:</b>	Gustav Werther, Dietrich Flade, Ernst Franke, Franz Pernack
<b>- Kultur und Presse:</b>	Günter Seyffart, Heinrich List
<b>- Materialkommission:</b>	Werner Vento, Erich Lorenz, Walter Neumann, Heinz Schuhmacher
<b>- Jugend und Frauen:</b>	Karl-Heinz Lippert, Friedericke Zirpel, Hans-Jürgen Brehmer, Lieselotte Sebastian, Nikolai Kirchhof, Sylvia Grafe
<b>- Finanzen:</b>	Helmut Propp, Fritz Tomaschek
<b>- Startgenehmigung:</b>	Günter Seyffart, Kurt Nilius, Gerhard Türschmann
<b>- Amateurrennsport:</b>	Gustav Werther, Berthold Denker, Fritz Gericke
<b>- Redaktionskollegium:</b>	Bernhard von Albedyll, Günter Seyffart, Dietrich Flade

Organisatorisch entstanden dem Pferdesport neue Aufgaben durch eine Verwaltungsreform, in deren Ergebnis die bisher (und nach der Wende 1989 wieder) bestehenden fünf Länder in 15 Bezirke aufgeteilt wurden. Das bedeutete auch für den Pferdesport spürbare Einschnitte in die bisherigen Strukturen. Der Deutsche Sportausschuss wurde in das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport umgewandelt. Auch im Präsidium der Sektion Pferdesport gingen strukturelle und personelle Veränderungen vor sich. Völlig neue Bezirks- und Kreisfachausschüsse mussten aufgebaut, neue ehrenamtliche Mitglieder dafür gewonnen werden. Das war damals - wie auch später - keine leichte Aufgabe, zumal ältere, erfahrene Pferdeleute nicht zur Verfügung standen (in einigen Fällen auch nicht zur Mitarbeit herangezogen werden durften), andererseits aktive Reiter und Fahrer nur in seltenen Fällen gewonnen werden konnten, da die aktive Laufbahn für sie im Vordergrund stand. Und im Pferdesport ist diese nun einmal länger als in anderen Sportarten.

Erschwert wurde die Lösung dieser Aufgaben auch durch das Nebeneinander zweier Organisationen (Sport und GST), die sich gegenseitig die Fachleute abwarben. Dabei war eine deutliche Zunahme der Grundorganisationen der GST zu verzeichnen. Die Ursache dafür ist vorwiegend in den wesentlich größeren materiellen und finanziellen Mitteln zu sehen, die der vormilitärischen Organisation zur Verfügung standen. Dazu verfügte diese über die Möglichkeit der Anstellung hauptamtlicher Mitarbeiter in ihren Stützpunkten. Die Zunahme der GST-Sektionen ergab sich zum großen Teil durch die Übernahme von Sportgemeinschaften.

Die GST hatte gleich mit dem Beginn ihrer Tätigkeit auf dem Gebiet des Pferdesports ein Reitsport-Leistungsabzeichen geschaffen. Da aber die Ausbildungsergebnisse in den Grundorganisationen an der Anzahl der erworbenen Reitabzeichen und weniger an dem Niveau der Ausbildung gemessen wurden, war die Versuchung zur Herabsetzung der Prüfungsanforderungen groß. Unter den Pferdesportlern war der Wert des Abzeichens daher bald umstritten und seine Attraktivität geschwunden. Spätere Versuche, das Ansehen des Reitabzeichens wieder aufzupolieren, führten nicht zu dem angestrebten Ergebnis.

Schon damals und auch in späteren Jahren besonders von Erich Oese oftmals unternommene Versuche, ausgehend von der Tradition eine Reihe von Leistungsabzeichen zu schaffen, deren Anforderungen und Aussehen sich an dem Deutschen Reiter- und Fahrer-Abzeichen orientierten, wurden schon im Entwurf von starrköpfigen Funktionären immer wieder vom Tisch in die Schubladen geschoben. Erst im letzten Jahr seines Bestehens griff das Büro des Präsidiums den Gedanken wieder auf, ohne ihn noch zu verwirklichen.

Da die für das Jahr 1952 geplanten 1. DDR-Meisterschaften aus veterinärhygienischen Gründen (Maul- und Klauenseuche) abgesagt werden mussten, fanden sie 1953 in Neustadt (Dosse) statt. Zuvor waren im Verlaufe des Jahres mehrere Turniere im Lande durchgeführt worden, von denen nur die in Berlin (1. Berliner Meisterschaft), Frankfurt/Oder, Gusow (Oderbruch), Halle-Kreuz, Kamenz, Kleinbodungen, Moritzburg, Stendal, Zittau und Zeitz genannt seien.

Die 1. DDR-Meisterschaften vereinten alle Disziplinen an einem Veranstaltungsort: Dressur, Springen, Vielseitigkeit und Fahren (Vierspanner).

In der Dressur (Kl. M) erwarb Willy Lorenz vom Landgestüt Neustadt (Dosse) den ersten DDR- Meistertitel mit dem Brandenburger Hengst Harun, vor Siegfried Balle aus Pirna mit Eva und Richard Schimkus mit Fischreiher.

Im Kampf um den DDR-Meistertitel im Springen war Siegfried Hohloch aus Rostock mit der schnellen Fuchsstute Linde siegreich. Ihm folgten Lothar Seyfert, Chemnitz, mit Forelle, und der schon in den Vorjahren erfolgreiche Helmut Schurr, Gestütswärter in Redefin, mit Furtwängler (alle ohne Fehlerpunkte im Stechen).

Die Vielseitigkeitsprüfung, deren 6,5 km lange Geländestrecke Ein- und Ausprung (nach 80 m im Wasser) aus der Dosse als besonderes Erschwernis enthielt, brachte dem Berliner Reiter Kurt Müller mit Luftikus den Titel, nachdem er vor seiner fehlerfreien Springprüfung nach dem Geländeritt punktgleich mit dem Hallenser Hugo Schnapp auf der Schimmelstute Jeanette (später Dressurpferd) gelegen hatte. Auf dem dritten Platz landete Günther Bellmann aus Karl-Marx-Stadt (bis dahin Chemnitz) auf Bilieny.

Herr Baresel, Geschäftsführer des "Zentralverbandes für Zucht und Prüfung deutscher Warmblutpferde" nahm mit vier Reitern (Bud-Monheim, Müller, Sommerfeld, Voormann) und acht Pferden an dem Meisterschaftsturnier teil, nachdem ostdeutsche Reiter beim Herbstturnier des Zentralverbandes in Westberlin gestartet waren. Der Berichterstatter dieser Veranstaltung hob die herzliche Freundschaft hervor, die "die Pferdesportler aus dem Westen und Osten unserer Heimat untereinander geschlossen haben" und lobt die große Pionierarbeit, die von der kleinen DDR-Delegation mit Lothar Seyfert, Dr. Helmut Brehmer und Generalsekretär Hermann Blume geleistet worden ist, "denn seit dem Herbstturnier des Zentralverbandes werden die deutschen Reiter gemeinsame Wettkämpfe austragen." Dass die in diesen Worten aufkeimende Hoffnung ein dürres Pflänzchen blieb, das in späteren Jahren völlig verdorren sollte, lag nicht an den Reitern.

Von den Reitern, die in diesem Jahre erstmals auf Turnieren in den Vordergrund traten, blieben von besonderer Bedeutung für die weitere Entwicklung des ostdeutschen Pferdesports:

- Günther Bellmann (später Springreiter, anschließend Trainer beim ASK Vorwärts Potsdam, jetzt Honorartrainer für Vielseitigkeit in Sachsen)
- Helmut Hartmann (später Dressur-, Spring- und Vielseitigkeitsmeister, Trainer in Dressurstall des Hengstdepots Neustadt (Dosse) in Potsdam)
- Willy Lorenz (mehrfacher DDR-Meister im Dressurreiten, später Dressurtrainer beim ASK Potsdam, verstorben)
- Otto Rensch (später erfolgreicher Springreiter beim SC Dynamo)
- Günter Seyffart (DDR-Meister im Springreiten 1957, Mitglied der Kommission „Pferdeleistungsprüfungen“, später jahrzehntelang im Auftrag dieser Kommission mit der Erfassung und Auswertung der Ergebnisse aller PLS Kat. A in der DDR befasst, Gründungsmitglied der Kommission "Sporttierärzte" der DDR, vielbeschäftigter Preisrichter und Sprecher auf Turnieren, jetzt Richter, Mitglied der Landeskommision Berlin-Brandenburg, Mitglied des Ausschusses Springen der Deutschen Richtervereinigung e.V., journalistischer Mitarbeiter der Reiter-Revue international)
- Wilhelm Weber (Stützpunktleiter und Veranstalter in Stendal, Preisrichter, verstorben)

Besonders erwähnenswert ist als eine bedeutsame Parallele zu den westdeutschen Spitzenreitern jener Zeit, dass auch die namhaften DDR-Reiter dieser Jahre alle in Vielseitigkeitsprüfungen geritten sind. Die positive Wirkung dieser reiterlichen Betätigung auf dem Wege der Spezialisierung im Spitzensport ist auch heute noch unbestritten, wiewohl immer seltener verwirklicht.

Im Jahre 1953 hatte das Pferdeleistungsprüfungswesen auch organisatorisch schon eine feste Form gefunden. Nachdem von Anfang an die 1950 herausgegebene westdeutsche LPO als Regelwerk für den DDR-Pferdesport ohne viel Aufhebens übernommen worden war, wurden nun die Eintragungen der Pferde, die Genehmigung der Ausschreibungen und die Erfassung der Ergebnisse geregelt. Besonders zur Lösung der letzteren Aufgabe war die aufopferungsvolle Arbeit von Kurt Nilius, Mitarbeiter des Gestüts Halle-Kreuz und im Ehrenamt Sekretär der Zentralkommision für Pferdeleistungsprüfungen, von großer Bedeutung. Er legte die Grundlage für die Dokumentation des ostdeutschen Pferdesports. Nach seinem Ausscheiden wurde diese von Rosemarie Salz (jetzt Rosemarie Oehlmann in Burgsdorf, als Richterin aktiv) als Leiterin der Eintragungsstelle in der Zentralschule in Halle, und Günter Seyffart mit der Ergebniserfassung weitergeführt.

## 1954 - Gesamtdeutscher Pferdesport

Ende Januar 1954 fand eine Tagung des Präsidiums statt, bei der die Aufgaben für das bevorstehende Jahr besprochen wurden. An dieser Tagung nahm als Vertreter des Zentralvorstandes der GST zum ersten Mal Eberhard Zinsser teil. Der ehemalige Artillerieoberst der deutschen Wehrmacht stellte sich von vornherein konträr zum Präsidium der Sektion Pferdesport. Seine Haltung war Anlass für zahlreiche spätere Dissonanzen im Verhältnis der Sektion Pferdesport zur GST.

Die hauptsächlichlichen Festlegungen dieser Präsidiumstagung waren:

- die Einführung eines Meisterschaftssystems mit Wertungsturnieren
- die Errichtung einer Zentral-Reit- und Fahrschule (von Erich Oese vorgeschlagen, aber nie zustande gekommen)
- die Einrichtung einer festen Geschäftsstelle
- die Herausgabe einer Fachzeitschrift (wurde erst 1957 verwirklicht)
- die Herausgabe eines Handbuchs für die Ausbildung von Reiter und Pferd - die Herausgabe einer Fähranleitung
- die Stärkung des gesamtdeutschen Sportverkehrs.

Auf einer weiteren Präsidiumstagung am 12.-14. März in Halle wurde das Statut der Sektion Pferdesport mit seinen Anlagen (Wettkampfordnung, -bestimmungen und Meisterschaftsbestimmungen) verabschiedet. Weitere Beschlüsse betrafen den Antrag auf Aufnahme in die FEI, die Gründung eines Olympiade-Komitees, die Besetzung der Richtergruppen bei den Meisterschaftsturnieren sowie die Festlegung der Termine und Veranstaltungsorte von sechs Meisterschaftsturnieren (von denen dann allerdings eins einem Unwetter zum Opfer fiel). Die Veranstaltungskommission des Präsidiums wurde in die "Zentralkommission für Pferdeleistungsprüfungen" umgebildet, deren Vorsitz Dietrich Flade übernahm.

Da es noch nicht möglich war, Mittel und Genehmigung für die Herausgabe eines Kalenders für Pferdeleistungsprüfungen zu erhalten, wurden ab März 1954 "Amtliche Bekanntmachungen der Zentralkommission für Pferdeleistungsprüfungen" in der Turniersportbeilage des Rennkuriers in verkürzter Form veröffentlicht.

Im Jahre 1954 machten die Pferdesportler Ernst mit der regierungsamtlichen Losung "Deutsche an einen Tisch!" und luden zu einer Reihe von Turnieren Reiter aus Westberlin und Westdeutschland ein. Dass dies aber nicht ohne Probleme vor sich ging, mag das Beispiel der Teilnahme einer Ostberliner Mannschaft beim Herbst-Turnier im Olympiastadion in Westberlin belegen. Bei dem die Reiter, schon am Veranstaltungsort angereist, durch einen Vertreter des Staatlichen Komitees just vor Beginn der ersten Prüfung am Start gehindert wurden, weil einige Angehörige der in Berlin stationierten alliierten Truppen an dem Turnier teilnahmen.

Bei mehreren Turnieren in der DDR gingen folgende Reiter aus der BRD an den Start. Gabi und Rolf Bartels (Braunschweig) mit Amneris, Amtsfeind, Heino, Konus; Hans-Joachim und Ingeborg Bud-Monheim (Berlin-Wannsee) mit Aladin II, Blitz X, Condor, Luftikus, Rex; H. Franke (Berlin-Frohnau) mit Sultan; H. Heinecke (Braunschweig) mit Obersteiger; F.R. Lebermann (Helmstedt) mit Astrid; Ingeborg Matthias (Berlin-Frohnau) mit Ingo II; Heinz Müller (Berlin-Wilmersdorf) mit Antilope, Chemielotte, Kleiner Stern; W. Pechmann (Gifhorn) mit Allenstein; Dr. Schnur (Braunschweig) mit Antilope; K.H. Tetzner (Wolfsburg) mit Atom, Mecki, Feuerzauber II, Obersteiger; Max Voormann (Berlin-Frohnau) mit Ingo II.

Die Vorstellungen des Springpferdes Konus in Dressurprüfungen, die er unter Rolf Bartels teilweise gegen die damals besten DDR-Dressurreiter gewann, waren von großer Vorbildwirkung für viele der DDR-Springreiter.

Im Übrigen erstreckten sich Einladungen nach der Bundesrepublik Deutschland nicht nur auf Aktive. Im Programm des Meisterschaftsturniers das in Berlin-Hoppegarten stattfand, lesen wir auch die Namen von Herrn W. Baresel, Geschäftsführer des Landesverbandes Berlin, als Mitglied des Schiedsgerichts, und von Herrn Landstallmeister H. Fellgiebel, Harzburg, unter den Richtern.

Die Freude darüber, Reiter aus dem anderen Teil Deutschlands auf Turnieren begrüßen zu können, führte auch zu kuriosen Auswirkungen der Gastfreundschaft. Als der Westberliner Reiter H.-J. Bud-Monheim durch Schwierigkeiten beim Passieren der Grenze erst nach Schluss der Vorprüfung einer Dressurprüfung, für die er genannt hatte, am Veranstaltungsort eintraf, entschied die Turnierleitung, dass er noch nachgeprüft werden sollte. In aller Eile wurden die Richter und Protokollanten zusammengetrommelt, und Herr Bud-Monheim ritt seine Dressurprüfung bei schon fast hereinbrechender Dunkelheit. "Ein Glück", seufzte der Vorsitzende der Richtergruppe, Otto Roch, "dass er mit großem Abstand besser war als die anderen". So war die Einstufung seiner Leistung unproblematisch und sein Sieg führte nicht zu Diskussionen unter den übrigen Teilnehmern.

Nicht alle Versuche und Wünsche der ostdeutschen Veranstalter gingen jedoch in Erfüllung. So konnte der Deutsche Dressurchampion Willi Schultheiß seine Zusage, am Meisterschaftsturnier in Hoppegarten, seinem Geburts- und langjährigen Wohnort, teilzunehmen und zusammen mit Hannelore Weygand nach Berlin zu kommen ebenso wenig verwirklichen wie Max Huck mit dem Stall der Kamax-Werke u.a.

Auch in umgekehrter Richtung begann sich der gesamtdeutsche Sportverkehr zu entwickeln: im Mai nahmen Reiter aus Saalfeld an einem Turnier in Kronach/Oberfranken teil, von dem sie mit achtbaren Erfolgen zurückkehrten.

Die Zurückdrängung der Sportgemeinschaften durch die GST nahm im Jahre 1954 weiter zu. Es fand in Halle-Kreuz eine 1. Meisterschaft der GST statt; allerdings war die Veranstaltung zugleich eines der fünf Wertungsturniere für die DDR-Meisterschaften, die Ende September in Hoppegarten durchgeführt wurden. Aus noch vorhandenen Programmen jener Zeit lässt sich ein Verhältnis von 53% Startern für die GST gegenüber 27% Startern für Sportgemeinschaften und 20% für die Polizeireiter ermitteln, wobei nur zentrale Veranstaltungen zu Grunde gelegt wurden. Auf dem breiten Lande und bei den kleineren Turnieren fiel dieses Verhältnis deutlich zugunsten der Sportgemeinschaften aus. So entfielen beim A-Turnier in Bischofswerda nur knapp 5% auf Vertreter der GST, beim Reit- und Fahrturnier anlässlich der Hengstparade in Moritzburg 17%. Einige der erfolgreichen Reiter, wie z.B. Lothar Seyfert und Willy Otto wechselten ihre Vereine, um nicht in die GST eintreten zu müssen.

Die Resonanz der Reit- und Fahrturniere beim Publikum erreichte damals einen hohen Stand, wie sich an den Zuschauerzahlen ablesen lässt. Waren schon im Vorjahr bei der Landwirtschaftsausstellung in Leipzig-Markkleeberg die Tribünen am Turnierplatz zum Bersten gefüllt und die Eintrittskarten ausverkauft gewesen, so dass einige Hundert Besucher keinen Zutritt mehr erhalten konnten, so brachte auch das Jahr 1954 Zuschauerzahlen, nach denen sich mittlere Veranstalter heute sehnen. 15000 trafen sich zu Pfingsten auf dem Possen bei Sondershausen, 10.000 kamen zum Turnier nach Arnstadt, fast 30.000 waren es in Markkleeberg und Rostock, um nur die größten zu nennen. Als neue Turnierorte traten u.a. Arnstadt, Magdeburg-Herrenkrug (die Magdeburger Rennbahn, auf der 15 Jahre lang Turnierpause geherrscht hatte), Pirna, Rostock, Sondershausen (auf dem Possen hatten schon vordem II. Weltkrieg größere Turniere stattgefunden) und Stendal auf.

Bei den DDR-Meisterschaften in Hoppegarten konnten folgende Titelträger ermittelt werden:

- Dressur: Willy Lorenz (Neustadt/Dosse) mit Harun, vor Hans Huth (Hoppegarten) mit Iris und Richard Schimkus (Redefin) mit Fischreither
- Springen (mit Pferdewechsel): Hans Huth (Hoppegarten) mit Imker, vor Siegfried Hohloch (Rostock) mit Linde und Gerhard Schulz (Hoppegarten) mit Panther I.
- Vielseitigkeit: Hans Huth (Hoppegarten) mit Maja, vor Gerhard Schulz (Hoppegarten) mit Rebell und Günter Seyffart (Berlin) mit Axel.
- Fahren (Vierspänner): Karl Heuer (Hoppegarten)

In der Jugendklasse erhielten die punktgleichen Hans-Jürgen Brehmer (Wiehe/Unstrut) und Rainer Rauchut (Berlin) beide den Titel.

Die nachstehenden Namen von Reitern, die für die weitere Entwicklung des Pferdesports von Bedeutung sein sollten, tauchten erstmals in den Turnierprogrammen auf:

<b>Willy Adebahr</b>	(längere Zeit einer der Spitzenspringreiter der DDR mit internationalen Einsätzen)
<b>Karl-Heinz Belke</b>	(Dressurreiter bis zum Grand Prix, Starts in der BRD, Mitglied des Arbeitskreises Dressurreiten im Trainerrat)
<b>Udo Bünger</b>	(Springreiter beim ASK Potsdam, später Springtrainer, Leiter der Hengstprüfungsanstalt Neustadt/Dosse)
<b>Marion Büttner</b>	(verehelichte Neupert, mehrfache DDR-Meisterin im Dressurreiten, noch aktiv)
<b>Erich Fust</b>	(viel beschäftigter Preisrichter in Mecklenburg)
<b>Christel Granzow</b>	(eine der besten Dressurreiterinnen, jetzt Preisrichterin bis Grand Prix)
<b>Christine Hellmann/Ludwig</b>	(DDR-Meisterin im Springreiten, erfolgreiche Vielseitigkeitsreiterin, jetzt Honorartrainerin Vielseitigkeit in Thüringen)
<b>Werner Hakus</b>	(lange Jahre Spitzenspringreiter mit Koran beim SC Dynamo Berlin, viele internationale Einsätze)
<b>Rainhardt Mäkelburg</b>	(mehrfacher DDR-Fahrmeister)
<b>Hans Plog</b>	(erfolgreicher Dressurreiter in Zivil bis Grand Prix)
<b>Heinz Steffen</b>	(erfolgreicher Springreiter mit internationalen Einsätzen)
<b>Heinz Werner</b>	(später Organisationsleiter der internationalen Turniere (CSIO) in Gera, jetzt Honorartrainer für Springreiten in Thüringen, 1995 ausgezeichnet mit dem Deutschen Reiterkreuz in Silber für die Vorbereitung der Deutschen Meisterschaften in Gera.)

Erstmalig taucht auch das Pferd Segeist (Reiter: B. Zemelka, Halle-Kreuz) auf, mit dem M. Nietzschmann 1960 als Reserve-reiter zu den Olympischen Spielen nach Rom fuhr. Auch das Pferd "Trabant", das unter Günther Bellmann jahrelang zu den besten Springpferden des ASK Vorwärts Potsdam gehörte (unter dem Namen "Filou") trat erstmalig in Erscheinung. Nach einem Bericht des Präsidiums der Sektion Pferdesport gab es Ende 1954 in der DDR 23000 Pferdesportler, denen ca. 5000 Pferde aller Eigentumsformen zur Verfügung standen. Im Bereich des Turniersports ließ sich für das Jahr 1954 erstmals eine statistische Erfassung vornehmen. Sie brachte folgendes Ergebnis: - 18 Turniere der Kat. A

Bei diesen Turnieren:

- a) 53 Dressurprüfungen mit 866 Startern, davon
  - 7 in Klasse M, die übrigen 46 in Klasse L und A
- b) 75 Springprüfungen mit 1808 Startern, davon
  - 12 in Klasse M
  - 7 in Klasse S
  - 4 Barrierenspringen
  - 2 Rekordhochspringen
  - die übrigen 50 Springprüfungen in den Klassen A und L
- c) 12 Geländerritte mit 308 Startern, davon
  - 5 in Klasse L, die übrigen 7 in Klasse A
- d) 11 Vielseitigkeitsprüfungen mit 131 Startern, davon
  - 6 in Klasse L, die übrigen 5 in Klasse A.